

Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2020)

Artikel: Die Tabakpfeifen der Glashütte Court, Sous les Roches (1673-1699)

Autor: Heege, Andreas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-895392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Tabakpfeifen der Glashütte Court, Sous les Roches (1673–1699)

ANDREAS HEEGE

1

Einführung: Die Tabakpfeifenfunde

Das Pfeifenensemble der 1673–1699 datierten Glashütte Court, Sous les Roches ist neben dem der Glashütte Court, Pâturage de l'Envers (1699–1714)¹ eines der wichtigsten absolut datierten Pfeifenensembles der Schweiz.² Die historische Datierung wird durch zwei Tabakpfeifen gestützt, die die Jahreszahlen 1684 beziehungsweise 1692 tragen (Kat. 15 bzw. 22). Älter sind in der Schweiz bislang nur wenige Fundkomplexe,³ unter anderem die acht unpublizierten Fragmente aus der Glashütte Court, Vieille verrerie (1657–1672). Zeitlich und typologisch sehr gut vergleichbar sind die Pfeifen von der Burgruine Rötteln bei Lörrach (DE),⁴ aus Freiburg i. Br. (DE),⁵ von der Burg Hohenschramberg (DE),⁶ aus Mannheim (DE),⁷ von Schloss Oberstein, Rheinland-Pfalz (DE),⁸ von der Burgruine Kinkel, Saarland (DE),⁹ aus einem französischen Feldlager für die Belagerung Luxemburgs (LU) 1684, von der Burgruine Landskron bei Leymen (FR) im Südsass unmittelbar an der Grenze zu Basel,¹⁰ aus Strassburg im Elsass (FR)¹¹ und aus Montbéliard (FR),¹² um nur die wichtigsten Komplexe zu nennen. Während die beiden Glashütteninventare von 1673–1699 und 1699–1714 untereinander noch zahlreiche typologische Übereinstimmungen aufweisen, lassen sich im nachfolgenden Inventar vom Berner Waisenhausplatz (ca. 1700–1740)¹³ nur noch wenige typologische Überschneidungen belegen, da das Fundspektrum weitgehend von jüngeren niederländischen Pfeifen dominiert wird.

Insgesamt liegen für die Auswertung 153 unstratifizierte Fragmente vor, von denen nur die wichtigsten 57 abgebildet und in einem Kurzkatalog beschrieben werden.¹⁴ Es handelt sich um 16 Pfeifenköpfe beziehungsweise Pfeifenkopffragmente, von diesen weisen sieben eine Fersenmarke (FM) auf, von denen fünf lesbar sind (Kat. 4, 5, 46, 48, 50). Ein Pfeifenkopf trägt

Glaser (Kat. 26), fünf sind gut poliert (Kat. 46–50), die übrigen tragen unterschiedlichen Reliefdekor (Kat. 2–8). Dazu kommen 137 Stielfragmente, davon 19 mit Reliefdekor (Kat. 9–25), zwölf mit Reliefdekor und Glaser (Kat. 27–37), elf nur mit Glaser (Kat. 39–44), neun tragen Stempeldekor, sie sind alle poliert (mit Abb. Kat. 51–56). Ein modelgeformtes Stielfragment ist rot gebrannt (Kat. 45), ein weiteres rotes Fragment gehört zu einer handgerollten Trichterkopfpfeife (Kat. 57). 87 Stielfragmente sind unverziert, davon sind 50 dicke Stiele, die alle keine Politur aufweisen. Von 37 dünnen Stielen zeigen nur vier Politur.

Betrachtet man die Magerung des Pfeifentons als weiteres Gliederungskriterium, so ergeben sich zwei Gruppen. Zum einen handelt es sich um Pfeifen mit unterschiedlich starker Sandmagerung, die gelegentlich rötliche Schamottanteile haben kann (Kat. 1–45, 57).¹⁵ Die Pfeifenköpfe und Stiele sind oft schlecht versäubert, kaum geglättet und nicht poliert. Die Farbe des Pfeifenscherbens kann von weiss bis beige oder seltener grau schwanken. Es handelt sich sowohl um Pfeifen mit Reliefdekor als auch um Pfeifen, die reliefverziert und glasiert sind. Die unverzierten Stielfragmente können zu jedem

1 Heege 2015.

2 Zum Stand der Tonpfeifenforschung in der Schweiz und im Kanton Bern: Heege 2010; Heege 2011; Heege 2018.

3 Heege 2018, 371 und Abb. 2.

4 Stelzle-Hügli 1999.

5 Röber 2002; Schmaedecke 1989.

6 Späth 2007.

7 Wirth/Teutsch 2007.

8 Geiss-Dreier 2002.

9 Bernard 2015.

10 Steinmann 1974.

11 Schwen 1992.

12 Tchirakadzé/Bouvard 1992.

13 Heege 2009, Abb. 7; Heege 2011, Abb. 25.

14 FP-Nr. 277.002.1966.01, Sammlung Bassin, Fnr. 100620 und FP-Nr. 277.002.1971.01, Fnr. 152711. Zu den Fundumständen s. Aufsatz Gerber 2020, 232–233.

15 Zu Pfeifen mit Magerung s. auch Peter-Müller 1980, 71–72.

der Typen gehören. Eine Ausnahmeerscheinung stellen die drei rotoxidierend gebrannten Stielfragmente dar, die zudem noch zwei unterschiedliche Herstellungstechniken repräsentieren. Die Produktion könnte zumindest teilweise im Raum Mannheim/Frankenthal, in Südwestdeutschland oder dem Oberrheingebiet erfolgt sein.

Die zweite Gruppe (Kat. 46–56) bilden Pfeifen ohne oder nur mit extrem feiner Magerung in geringer Menge mit polierten, gerändelten Köpfen und Stielen. Die Stiele tragen unterschiedlich breite Zonen mit ringförmigem Eindruckdekor. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesen qualitativollen Pfeifen um Importe aus den Niederlanden.

Der Pfeifenkomplex von der Glashütte Court, Sous les Roches entspricht mit seiner Zusammensetzung sehr gut den Phasen der Pfeifennutzung in der Schweiz.¹⁶ Es finden sich Pfeifen der Phase 1 aus der Region Mannheim/Frankenthal vergesellschaftet mit zahlreichen Pfeifen der Phase 2 (stilisierte Blumenzweige) und wenigen handgerollten Trichterkopfpfeifen der Phase 2 sowie wenigen niederländischen Pfeifen (Phase 3). Im Vergleich mit der jüngeren Glashütte von 1699–1714 fehlen erstaunlicherweise Pfeifen mit vier Gesichtern und – mit einer Ausnahme (Kat. 16) – auch die zugehörigen, schräg über die Pfeifenstiele laufenden plastischen Bänder. Pfeifen dieses Typs waren ab den 1690er-Jahren in Produktion.¹⁷ Auch gibt es keine frühen Gesteck- oder Manschettpfeifen.¹⁸ Wohl aus chronologischen Gründen fehlen unter den niederländischen Pfeifenstielen auch solche mit der typischen schrägen Kannelierung, die für das erste Drittel des 18. Jahrhunderts charakteristisch ist.¹⁹

2

Pfeifen aus dem Raum Mannheim/Frankenthal

Dieser Herstellungsregion werden mit unterschiedlicher Sicherheit die Pfeifenfragmente Kat. 1–7 und 9–22 zugeordnet. Den in die Pfeifenform gravierten Herstellungsort «(M)A(NN)HEIM» lesen wir auf dem Stiel Kat. 13,²⁰ den Herstellungsort «FRANCKT(HAL)» und die Datierung «1684» auf dem Stiel Kat. 15.²¹ Zwei Pfeifenköpfe (Kat. 4 und 5) weisen eine Fersenmarke mit dem Wappen von Frankenthal,

Rheinland-Pfalz (DE) auf (mit der Spitze nach oben gekehrter goldener Eckstein). Oberhalb stehen in einem Fall die Initialen «OK» (Kat. 4). Es dürfte sich um den Frankenthaler Pfeifenmacher «Otto Kissius» handeln, von dem auch ein Stielfragment mit Namensnennung erhalten ist (Kat. 11). Otto Kissius fertigte auch Gesichtspfeifen, die dem Kopf Kat. 2 ähneln.²² Die vorliegende Pfeife zeigt jedoch eine eher eigenwillig gestaltete heraldische Lilie, wie sie auch unter den Funden einer vor 1689 datierten Mannheimer Pfeifenbäckerwerkstatt bekannt ist.²³ Weitere Pfeifen aus der Glashütte, unter anderem die mit der Fersenmarke aus Frankenthal, tragen unterschiedliche heraldische Lilien auf den beiden Kopfseiten (Kat. 5–7). Stilistisch könnten vielleicht die Stielfragmente Kat. 10 und 18 dazugehören. Köpfe mit diesem Dekor fanden sich auch in der Mannheimer Werkstatt.²⁴ Von dort stammen auch Gesichtspfeifen, deren Stiel mit einer Weintraubenranke verziert ist (vgl. Kat. 1). Jedoch sind Pfeifen mit diesem Dekor so weit verbreitet, dass kaum an die Herstellung nur an einem Ort gedacht werden kann.²⁵

16 Heege 2018, 373–379.

17 Heege 2015, 235–236; Heege 2018, 374.

18 Heege 2015, 238–239; Heege 2018, 376.

19 Heege 2015, 237.

20 Vgl. Schmaedecke 2002, 26–28; Schmaedecke 2003, Abb. 3,32.

21 Vgl. hierzu Schmaedecke 2002, Kat. 29 (Burgruine Landskron, FR) und Tchirakadzé/Bouvard 1992, Abb. 43 Mitte (Montbéliard, FR).

22 Vgl. zu Otto Kissius: Geiss-Dreier 2002, 38, 39 Abb. 2 Kat. 7; Bernard 2015, 202–203; Petit/Brou 2015, 206–207 Taf. 2; Schmaedecke 2003, 79. Ein Pfeifenstiel mit dem Namen Otto Kusius stammt auch vom Waisenhausplatz in Bern, Fnr. 79213–14. Eine Frankenthaler Marke liegt auch unter den Pfeifen aus dem Bielersee in der Sammlung Irlet, Twann.

23 Wirth/Teutsch 2007, Abb. 6 Kat. 9 und 10. Vgl. auch eine Pfeife von der Burg Hohenschramberg (DE), Späth 2007, 18 und ein Stück von der Ruine Landskron (FR), Steinmann 1974, P264.

24 Wirth/Teutsch 2007, Abb. 6 Kat. 8. Solche Pfeifenköpfe gibt es auch von der Burgruine Landskron (FR), Steinmann 1974, P263, P399, und aus Montbéliard (FR), Tchirakadzé/Bouvard 1992, Abb. 44, sowie unter unveröffentlichten Funden aus Wingreis bei Twann (Schweizerisches Nationalmuseum Inv. LM-8021).

25 Vgl. Tchirakadzé/Bouvard 1992, Abb. 43; Schwen 1992, 169; Wirth/Teutsch 2007, Abb. 5 Kat. 4, Abb. 7 Kat. 3 (97 Fragmente!); Schmaedecke 2002, 21, 22 Abb. 1 Kat. 7–13, 24 Abb. 2 Kat. 20; Geiss-Dreier 2002, 45 Abb. 6 Kat. 67; Petit/Brou 2015, 211 und Taf. 3,10 mit weiterem Hinweis auf Vorkommen in Metz (FR). Weitere Pfeifenfragmente mit plastischen Weintraubenranken: Bern, Waisenhausplatz (Fnr. 79213) und Bielersee, Sammlung Irlet, Twann; Babey 2003, Taf. 54,1.

Zwei weitere Pfeifenköpfe der Glashütte zeigen ein stilisiertes, dem Raucher zugewandtes Gesicht (Kat. 2 und 3). Besonders auffällig sind die lang herabfallenden Haare und der Kinnbart. Zwei gute Vergleichsfunde stammen aus der Glashütte Court, Pâturage de l'Envers und aus der Stadtgrabenfüllung des Waisenhausplatzes in Bern.²⁶ Weitere Parallelen liegen aus Kaiseraugst AG²⁷, Breisach (DE)²⁸, Freiburg i. Br.²⁹, Strassburg (nach 1682)³⁰, Montbéliard (grün glasiert, nach 1677)³¹, Burg Kinkel³² und Luxemburg³³ vor. Bislang gibt es jedoch keine Anhaltspunkte für den Herstellungsort. Aufgrund der Gestaltung der Haare bestehen typologische Beziehungen zu einigen Pfeifen aus der Produktion von Mannheim oder Frankenthal.³⁴ Bei den genannten Pfeifen von Breisach, Freiburg i. Br., Kaiseraugst AG und Montbéliard haben sich längere Stielabschnitte in Verbindung mit den Köpfen erhalten, sodass sich zeigen lässt, dass anschliessend meist ein seitlicher Stieldekor mit einer heraldischen Lilie (vgl. Kat. 10, Herstellerinitialen FV/VF), Perlbandern oder vegetabilem Punktdekor folgt (vgl. Kat. 17). Vergleichbare Stielfragmente sind glasiert und unglasiert auch unter den Funden der jüngeren Glashütte und von der Ruine Landskron bei Leymen bekannt (Initialen VK/KV).³⁵ Ein weiteres Stielfragment mit dem Ansatz eines Spitzbartes gehört wohl ebenfalls zu einer Gesichtspfeife (Kat. 9). Parallelen sind nicht bekannt. Zu dem Stielfragment Kat. 12 mit seinem plastischen Liliendekor liegt eine Parallele auf der Burgruine Landskron, woher auch eine Gesichtspfeife stammt, deren Stieldekor etwa Kat. 14 entspricht.³⁶ Auch die übrigen Stielfragmente Kat. 16–21 finden hier gute Parallelen, unter anderem einmal mit der Aufschrift «FRANCKTHAL 1681» und einmal «1688».³⁷ Kreisaugen auf Stielen sind ein eher ungewöhnlicher Dekor (Kat. 21), doch gibt es auch dazu Parallelen.³⁸ Ohne exakte Vergleiche bleibt das rotgebrannte Stielfragment Kat. 25, doch passt es mit seinem vegetabilen Punktdekor gut in den durch die Glashütte vertretenen Zeithorizont.

3

Pfeifen aus Südwestdeutschland/ Oberrheingebiet

Zu einer weiteren charakteristischen Pfeifengruppe gehören unglasierte und glasierte Fragmente (Kat. 8, 23, 24, 26–44). Wesentliches Dekorelement sind stilisierte Blumenzweige auf den Stielseiten. Vergleichbare Pfeifen finden sich im Elsass, in der Franche-Comté und im Kanton Jura, dem Oberrheingebiet bis östlich des Schwarzwalds, im Bodenseegebiet bis Liechtenstein, im kurbayrischen und mittelfränkischen Raum, in der Deutschschweiz bis ins Berner Oberland sowie in der Nordost- und Zentralschweiz, in Graubünden und auch im Wallis. Es gibt sie jedoch mit ganz wenigen Ausnahmen³⁹ nicht nördlich des Saarlands, Luxemburgs und des südlichen Rheinland-Pfalz. Nordmainische Fundstellen scheinen zu fehlen.⁴⁰ Wir nehmen an, dass die Pfeifen im Oberrheingebiet beziehungsweise Elsass oder Süddeutschland gefertigt wurden, jedoch möglicherweise nicht in Mannheim oder in Frankenthal. Die wenigen vergesellschafteten Fersenmarken werden derzeit mit dem archivalisch nicht lokalisierten Pfeifenmacher Franz Remet assoziiert.⁴¹ Unklar ist, ob dieser die Pfeifen auch glasierte oder ob lokale Hafner im Absatzgebiet damit ihr Einkommen aufbesserten (Pfeifenveredelung).⁴²

26 Heege 2015, Kat. 2235; Heege 2009, Abb. 7 oben links.
27 Schmaedecke 1999, Abb. 4,5; Schmaedecke 2003, Abb. 5 Kat. 46.

28 Schmaedecke 2002, Abb. 3 Kat. 26; Schmaedecke 2003, Abb. 5 Kat. 44.

29 Schmaedecke 2003, Abb. 5 Kat. 45.

30 Schwen 1992, 169 oben links.

31 Fuhrer/Tchirakadze 1995, 143 Kat. 52; Schmaedecke 2003, Abb. 5 Kat. 47.

32 Bernard 2015, Abb. 3 und 9.

33 Petit/Brou 2015, Taf. 1,5,8.

34 Vgl. Schmaedecke 2003, Abb. 1 Kat. 13; Geiss-Dreier 2002, Abb. 2 Kat. 7.

35 Heege 2015, Kat. 2236–2237 und 2239; Steinmann 1974, P91 und P198.

36 Steinmann 1974, P312 und P358. Vgl. auch Schmaedecke 2003, Kat. 30.

37 Vgl. Kat. 20 mit Steinmann 1974, P325, P395.

38 Geiss-Dreier 2002, Abb. 6 Kat. 70.

39 Korpershoek 2016.

40 Umfassende Zusammenstellung mit Literatur: Heege 2015, 234–235 Kat. 2243–2246; Heege 2018, 374–375.

41 Petit/Brou 2015, 205 Taf. 1,6. Eine Pfeife der zweiten Hälfte des 17. Jh. mit einer Fersenmarke «gekrönte Rosette, seitlich FR» befindet sich auch in der Sammlung Irlet, Twann.

42 Vgl. Heege/Bourgarel 2017.

Aus der Stadtgrabenfüllung unter dem Waisenhausplatz in Bern (etwa 1700–1740) sind unter mehreren tausend Fragmenten keine derartigen Pfeifendekore mehr belegt und die nach 1650 aufkommende Pfeifenglasur⁴³ ist nur noch mit ganz wenigen Fragmenten vertreten. Die zugehörigen Pfeifenköpfe können anthropomorph und mit bärtigen Gesichtern gestaltet sein.⁴⁴ Seitlich am Kopf können aber auch nelkenartige Blüten oder Punktrossetten vorkommen (vgl. Kat. 8).⁴⁵ Die Masse dieser Pfeifen ist grün, türkisgrün oder gelb, selten auch blau glasiert (Kat. 26–44), jedoch gibt es auch weiss, schwarz oder rot gebrannte (Kat. 45).⁴⁶ Die Produktion umfasst nur den Zeitraum von etwa 1670/1680 bis etwa 1710/1715.⁴⁷

4

Pfeifen aus den Niederlanden

Alle vorliegenden Pfeifenköpfe dieser Gruppe (Kat. 46–50) sind dem Basistyp 2 (trichterförmiger Kopf) der goudischen Pfeifenentwicklung zuzurechnen, der sich zwischen 1680 und 1700 entwickelte.⁴⁸ Die Fertigung dieses Typs lief allerdings bis mindestens 1720/1730.⁴⁹ Die stempelverzierten und polierten Stiele (Kat. 51–56) passen zu den niederländischen Pfeifen vom Basistyp 2. Nur ein aus zwei Fragmenten bestehendes Stielstück (Kat. 51) ist im Querschnitt noch dicker als 10 mm. Es weist eine besonders breite Dekorzone auf. Bezeichnenderweise fehlt auf den übrigen dünnen Stielen noch die Nennung des Herstellers. Diese Kennzeichnungsart setzt in den Niederlanden erst im Verlauf des frühen 18. Jahrhunderts ein.⁵⁰

Für eine chronologische Einordnung stehen nur drei Fersenmarken zur Verfügung (Kat. 46, 48, 50). Die Marke «gekröntes H» findet in Gouda von 1661 bis 1825 Verwendung.⁵¹ Sie ist auch von anderen niederländischen und belgischen Herstellungsorten bekannt.⁵² Auch die Marke «doppelköpfiger Reichsadler» (Kat. 50, evtl. auch Kat. 49, dort mit Krone) hilft für eine Feindatierung nicht weiter. Sie wurde in Gouda von 1658 bis 1812 verwendet.⁵³ Sollte die Marke «gekröntes LS» (Kat. 46) tatsächlich auf einer Pfeife aus Gouda angebracht und aus keinem weiteren niederländischen Produktionsort bekannt sein, so ergibt sich ein chronologisches Problem zwischen der frühestmöglichen Datierung der Marke (1705/1715–1730/1735)⁵⁴ und

der historisch überlieferten Schlussdatierung der Glashütte im Jahr 1699 – es sei denn, dass die Markendatierung zu korrigieren wäre.⁵⁵ Der Pfeifenkopf weist mit einer kopfnahen und relativ breiten Stielverzierung Merkmale auf, die ansonsten in den Niederlanden um 1700 «en vogue» sind.⁵⁶ Ein Pfeifenkopf mit sehr kleiner Ferse und unlesbarer Fersenmarke (Kat. 47) könnte die jüngste Pfeife sein, da dieser Typ tendenziell eher im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts verwendet wurde.⁵⁷ Die niederländischen Pfeifen scheinen also in geringem Umfang nicht zur Glashüttendatierung zu passen.

5

Trichterkopfpfeifen

Zeitgleich mit den gemodelten Pfeifen existiert in der Schweiz um 1700 immer auch ein kleiner Anteil handgerollter, nicht gemodelter Trichterkopfpfeifen.⁵⁸ Diese sind reduzierend schwarz oder oxidierend rot gebrannt (vgl. Kat. 57), gelegentlich stempelverziert und nie glasiert. Die Herstellungsregion der Trichterkopfpfeifen ist unbekannt. Aufgrund der Fundverbreitung ist der Produktionsort möglicherweise in der Schweiz oder im nahe angrenzenden

43 Mehler 2010, 74. Für einen Produktionsbeginn nach 1650 spricht auch die Tatsache, dass in der Stadtgrabenfüllung an der Porte Romont (datiert 1536–1656) in Freiburg i. Ü. noch keine glasierten Stiele vorkommen: freundlicher Hinweis Gilles Bourgairel.

44 Heege 2016, 368–371.

45 Heege 2015, 234 Kat. 2241 und 2242; vgl. auch Roth Heege 2006, Taf. 1 und 2; Springer 2011, Abb. 90 und Taf. 15.

46 Heege 2015, Kat. 2244 und 2245.

47 Heege 2015, 234–235.

48 Duco 1987, 43–44; Duco 1999, 10. Ich danke Jan van Oostveen, Tiel (NL), der die Pfeifenköpfe beurteilt hat und sie typologisch am ehesten der Zeit um 1685/1690 zuordnet.

49 Heege 2003, 16–22.

50 Duco 1987, 83.

51 Duco 2003, 152 Nr. 382.

52 Duco 1982, 107 und Nr. 301; Mehler 2010, 123 mit weiterer Literatur.

53 Duco 2003, 125 Nr. 21.

54 Duco 2003, 166 Nr. 594.

55 «According to the bowl style the dating should be 1720–1730, possibly little later. The mark is not from Gouda and most likely not even Dutch. The object might have been produced somewhere in Germany.» Ich danke Don H. Duco, Pijpenkabinet Amsterdam (NL), für seine freundliche Mitteilung.

56 Duco 1987, 46 Nrn. 91–95 und 83 bzw. 98 Nr. 510.

57 Duco 2003, 205 Nrn. 11 und 13.

58 Erstbeschreibung: Roth Heege 2006, 83–84.

Südwestdeutschland zu suchen. Das Verbreitungsgebiet umfasst neben Funden aus dem bernischen Jura, der Stadt Basel und dem Kanton Basel-Landschaft auch die Kantone Aargau, Basel-Stadt, Bern, Zug, Luzern, Nidwalden, die Burgruine Landskron unweit von Basel, Konstanz (DE), Freiburg i. Br., Hohenschramberg und Villingen (DE).⁵⁹ Datierungsrelevant sind vor allem die Funde aus Freiburg i. Br. Ihr Fundkontext wird historisch auf 1683 datiert.⁶⁰ Die Funde von Bern stammen aus der Stadtgrabenfüllung unter dem Waisenhausplatz (etwa 1700–1740). Die Fragmente aus Willisau oder Stans fanden sich im Kontext der Stadtbrände von 1704 respektive 1713.⁶¹ Vermutlich kann also mit einer Produktion zwischen etwa 1680 und allerspätestens 1720 gerechnet werden. Hierzu passt das Stielfragment von der Glashütte «Sous les Roches».

Zusammenfassung

Die bei der ehemaligen Glashütte Court, Sous les Roches (1674–1699) aufgefundenen Tabakpfeifen reihen sich gut in die Typologie der Tabakpfeifen der Deutschschweiz ein. Vertreten sind unglasierte und glasierte Pfeifen, die in der Region Mannheim und Frankenthal, dem südwestdeutschen Raum und den Niederlanden produziert und in die Schweiz importiert wurden. Hinzu kommt das Fragment einer einfacher hergestellten, handgerollten Trichterkopfpfeife. Zu dieser gibt es gute Vergleichsbeispiele aus dem südwestdeutschen Raum und der Schweiz, doch kennen wir deren Herstellungsort bisher nicht. Die meisten Pfeifen passen gut in den Zeitraum, in dem die Glashütte betrieben wurde, mit Ausnahme weniger niederländischer Pfeifen. Diese wurden höchstwahrscheinlich erst nach der Auflassung der Glashütte hergestellt, wie sich aufgrund der Marke des Pfeifenherstellers annehmen lässt. Sie können demnach nicht von Glasmachern geraucht worden sein, sondern von Personen, die sich nach der Auflassung der Glashütte auf diesem Land aufgehalten

haben, vielleicht von Hirten oder Sennen. Weniger wahrscheinlich ist, dass die Datierung der Marken nicht stimmt. Nicht auszuschliessen ist hingegen, dass es zu Vermischungen mit anderen Fundensembles aus einer anderen Glashütte gekommen ist.

Résumé

Les pipes en terre mises au jour dans l'ancienne verrerie de Court, Sous les Roches (1674-1699) s'intègrent bien dans la typologie générale des pipes développée pour la Suisse allemande. On y trouve des pipes glaçurées et non glaçurées importées en Suisse des régions de Mannheim et Frankenthal, de l'espace rhénan sud-occidental et des Pays-Bas. S'y ajoute le fragment d'une pipe à fourneau conique roulée simplement à la main. Pour cette dernière, il existe de bons parallèles dans l'espace rhénan sud-occidental et en Suisse, mais on en ignore encore le lieu de production. La plupart des pipes s'insèrent bien dans l'intervalle de temps que couvre l'exploitation de la verrerie, à l'exception de quelques exemplaires néerlandais. Ces derniers furent très probablement produits après l'abandon de la verrerie, ainsi que le laissent supposer les marques de fabricant. Elles n'ont donc pas été fumées par des verriers, mais par des personnes qui se sont rendues les lieux après la disparition de la verrerie, peut-être des bergers ou des vachers. Une erreur dans la datation des marques paraît peu vraisemblable. Par contre, un mélange avec des trouvailles provenant d'une autre verrerie n'est pas exclu.

⁵⁹ Heege 2015, 239–240 mit aller relevanten Literatur; Heege 2018, 376. Basel, Stadtcasino (BS 2016-10, Fnr. 153123), unpubliziert. Schloss Hallwil AG, mehrere rote und schwarze Fragmente, unveröffentlicht (im Schweizerischen Nationalmuseum Zürich).

⁶⁰ Röber 2002, 607 Abb. 1.

⁶¹ Eggenberger et al. 2005, 336–337; Springer 2011, Abb. 90, Taf. 15, 155–156.

Literatur

Babey 2003

Ursule Babey, Produits céramiques modernes. Ensemble de Porrentruy, Grand'Fin. Cahier d'archéologie jurassienne 18. Porrentruy 2003.

Bernard 2015

Christel Bernard, Spuren des Tabakkonsums auf Burg Kinkel. In: Ralf Gleser und Frauke Stein (Hrsg.), Äusserer Anstoss und innerer Wandel. Festschrift für Rudolf Fecht zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie – Studia honoraria 37. Rahden 2015, 197–204.

Duco 1982

Don H. Duco, Merken van Goudse pijpenmaker 1660–1940, Lochem/Poperinge 1982.

Duco 1987

Don H. Duco, De Nederlandse Kleipijp. Handboek voor dateren en determineren. Leiden 1987.

Duco 1999

Don H. Duco, The Dating of Pipes across Europe. A Preliminary Guideline. In: Michael Schmaedecke (Hrsg.), Tonpfeifen in der Schweiz. Beiträge zum Kolloquium über Tabakspfeifen aus Ton in Liestal/Schweiz am 26. März 1998. Archäologie und Museum 20. Liestal 1999, 9–18.

Duco 2003

Don H. Duco, Merken en merkenrecht van de pijpenmakers in Gouda. Amsterdam 2003.

Eggenberger et al. 2005

Peter Eggenberger et al., Willisau. Im Spiegel der Archäologie. Funde aus den archäologischen Forschungen. Archäologische Schriften Luzern 5.2. Luzern 2005.

Fuhrer/Tchirakadzé 1995

Elisabeth Fuhrer und Christian Tchirakadzé, La céramique de la Porte d'Aiguillon, XIV^e–XVII^e s. In: Corinne Goy und Sylviane Humbert (Hrsg.), Ex pots... Céramiques médiévales et modernes en Franche-Comté. Besançon 1995, 133–143.

Geiss-Dreier 2002

Regina Geiss-Dreier, Die Tonpfeifenfunde vom Schloss Oberstein. Knasterkopf 15, 2002, 35–51.

Gerber 2020

Christoph Gerber, Court, Sous les Roches (1673–1699). Une nouvelle verrerie jurassienne sous la loupe. Archäologie Bern 2020 / Archéologie bernoise 2020, 232–244.

Heege 2003

Andreas Heege, Tonpfeifen aus Einbeck, Niedersachsen. Knasterkopf 16, 2003, 11–68.

Heege 2009

Andreas Heege, Steinzeug in der Schweiz (14.–20. Jh.). Ein Überblick über die Funde im Kanton Bern und den Stand der Forschung zu deutschem, französischem und englischem Steinzeug in der Schweiz. Bern 2009.

Heege 2010

Andreas Heege, National Clay Pipe Summaries: Switzerland. Journal of the Académie internationale de La Pipe 2, 2010, 131–136.

Heege 2011

Andreas Heege, Rauchzeichen über Helvetien. Zum Stand der Tonpfeifenforschung in der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung des Kantons Bern. Journal of the Académie internationale de La Pipe 4, 2011, 15–38.

Heege 2015

Andreas Heege, Die Tabakpfeifen. In: Christophe Gerber et al., Court, Pâturage de l'Envers. Une verrerie forestière jurassienne du début du 18^e siècle. Vol. 4: Le mobilier en verre, métal, pierre et autres matériaux. Bern 2015, 231–244, 369–371, 450–455.

Heege 2016

Andreas Heege, Die Ausgrabungen auf dem Kirchhügel von BERN, Gemeinde Gamprin, Fürstentum Liechtenstein. Bd. 2: Geschirrkemik 12. bis 20. Jahrhundert. Vaduz 2016.

Heege 2018

Andreas Heege, Tabak und Tabakpfeifen in der Schweiz. In: Archäologie Schweiz, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit und Schweizerischer Burgenverein (Hrsg.), Die Schweiz von 1350 bis 1850 im Spiegel archäologischer Quellen. Akten des Kolloquiums in Bern, 25.–26.1.2018. Basel 2018, 371–381.

Heege/Bourgarel 2017

Andreas Heege und Gilles Bourgarel, Les pipes de l'atelier de Bulle/Rue de la Poterne: un ensemble remarquable et un aspect particulier de leur production. Keramik-Freunde der Schweiz, Mitteilungsblatt 131, 2017, 31–68.

Korpershoek 2016

Ewout Korpershoek, Een Zuid-Duits kleipijp uit de Amstel. Jaarboek PKN-Stichting voor onderzoek historische tabakspijpen 2016, 197–200.

Mehler 2010

Natascha Mehler, Tonpfeifen in Bayern (ca. 1600–1745). Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 22. Bonn 2010.

Peter-Müller 1980

Irmgard Peter-Müller, Datierte Tonpfeifen aus einem Basler Fundkomplex. In: Peter Davey (Hrsg.), The Archaeology of the Clay Tobacco Pipe 4: Europe (1). BAR International Series 92. Oxford 1980, 71–81.

Petit/Brou 2015

Thierry Petit und Laurent Brou, Qualmende Köpfe vor der belagerten Festung Luxemburg. Die Tonpfeifenfunde aus zwei Feldlagern der Truppen Ludwigs XIV. ARCHAEOLOGIA LUXEMBURGENSIS 2015, 198–216.

Röber 2002

Ralph Röber, Tönerne Tabakspfeifen von der Liegenschaft Salzstrasse 22 in Freiburg. In: Luisa Galiotto, Frank Löbbecke und Matthias Untermann (Hrsg.), Das Haus «Zum roten Basler Stab» (Salzstrasse 20) in Freiburg im Breisgau. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 25. Stuttgart 2002, 607–618.

Roth Heege 2006

Eva Roth Heege, Aus der Frühzeit des Tabakrauchens. Tonpfeifen des 17.–19. Jahrhunderts im Kanton Zug. Tugium 22, 2006, 75–94.

Schmaedecke 1989

Michael Schmaedecke, Tonpfeifenfunde vom Schloßberg in Freiburg im Breisgau. Archäologische Nachrichten aus Baden 42, 1989, 27–33.

Schmaedecke 1999

Michael Schmaedecke, Tonpfeifenfunde aus dem Kanton Basel-Landschaft (inkl. Kaiseraugst/AG). In: Michael Schmaedecke (Hrsg.), Tonpfeifen in der Schweiz. Beiträge zum Kolloquium über Tabakspfeifen aus Ton in Liestal/Schweiz am 26. März 1998. Archäologie und Museum 20. Liestal 1999, 77–110.

Schmaedecke 2002

Michael Schmaedecke, Floral verzierte Pfeifenstiele aus Südwestdeutschland und angrenzenden Regionen. Ansätze zu einer Systematisierung von Produkten vornehmlich aus dem Raum Mannheim/Frankenthal. Knasterkopf 15, 2002, 19–34.

Schmaedecke 2003

Michael Schmaedecke, Floral verzierte Pfeifen mit Herstellerangaben aus Fundkomplexen des südlichen Oberrheins. Knasterkopf 16, 2003, 69–87.

Schwen 1992

Jean-Jacques Schwen, Die Tonpfeifen. In: Meinrad Maria Grewenig (Hrsg.), Leben im Mittelalter. 30 Jahre Mittelalterarchäologie im Elsass. Speyer 1992, 113–114, 168–171.

Späth 2007

Lothar Späth, Tabakrauchen: Kunst und Genuss oder ein altes Laster? – Auch in Schramberg. D'Kräz – Beiträge zur Geschichte der Stadt und Raumschaft Schramberg 27, 2007, 17–22.

Springer 2011

Anita Springer, Kulturhistorische Einblicke anhand archäologischer Funde. In: Jakob Obrecht, Anita Springer und Emil Weber, Stans NW vor dem grossen Dorfbrand von 1713. Archäologische Befunde und Funde der Ausgrabungen Dorfplatz und Spittelgasse 2003. Antiqua 49. Basel 2011, 61–142.

Steinmann 1974

Jakob Steinmann, Die Tabakpfeifen aus der Umgebung der Ruine Landskron. Recherches sur l'habitat rural en Alsace 2. Publications de l'Association maisons Paysannes d'Alsace 4. Mulhouse 1974, 77–82.

Stelzle-Hüglin 1999

Sophie Stelzle-Hüglin, Tonpfeifenfunde von der Burg Rötteln bei Lörrach. In: Michael Schmaedecke (Hrsg.), Tonpfeifen in der Schweiz. Beiträge zum Kolloquium über Tabakspfeifen aus Ton in Liestal/Schweiz am 26. März 1998. Archäologie und Museum 20. Liestal 1999, 116–123.

Tchirakadzé/Bouvard 1992

Christian Tchirakadzé und André Bouvard, Les fortifications urbaines de Montbéliard. La porte médiévale d'Aiguillon XIV^e–XVII^e siècle. Bulletin de la Société d'Émulation de Montbéliard 114, 1992, 232–297.

Wirth/Teutsch 2007

Klaus Wirth und Friedrich Teutsch, Dem Nichts ein Stückchen näher – eine Kultur löst sich in Luft auf. Knasterkopf 19, 2007, 75–84.

Katalog

Alle Abbildungen auf den Tafeln sind im M. 1:1. Alle Marken im M. 2:1. Es handelt sich durchweg um nicht stratifiziertes Fundmaterial der Glashüttengrabung. Es wurde keine Individualnummer vergeben.

Abkürzungen

AS	Aussenseite
BT	Basistyp (nach Duco 1987 und Duco 2003)
FM	Fersenmarke
Frgt.	Fragment
dick	maximaler Stieldurchmesser über 10 mm

Tafel 1

1 Fersenpfeife, BT 1 oder BT 2, Kopfbruchstück mit Stiel, keine FM, Kopf- und Stielnaht schlecht versäubert, Reliefdekor «verschlungene Weinrebe mit Trauben». Weisses Pfeifenton mit feiner Sandmagerung. Fnr. 100620.

2 Fersenpfeife, BT 2, Kopffrkt. mit Reliefdekor, pausbäckiges, gekröntes, menschliches Gesicht mit rundem Kinn, Haare seitlich in Form von Punkten, auf der Unterseite in Form ausgefränkter Schnüre. Weisses Pfeifenton mit feiner Sandmagerung. Fnr. 100620.

3 Fersenpfeife, BT 2, Kopffrkt. ohne FM, Kopf mit Reliefdekor, menschliches Gesicht mit rundem Kinn, Haare in Form gestapelter «V», Kinnbart, der auf den abgebrochenen Stiel übergreift. Beigebraun gebrannter Ton mit feiner Sandmagerung. Fnr. 100620.

4 Fersenpfeife, BT 2, Kopffrkt., Reliefdekor heraldische Lilie, schlecht versäubert, Rändelung noch in Ansätzen erkennbar, Stiel nicht poliert, FM seitlich von zwei Punkten begleitetes, punktgefülltes Dreieck, darüber OK (Otto Kissius, Franckenthal). Weisses Pfeifenton mit feiner Sandmagerung. Fnr. 100620.

5 Fersenpfeife, BT 2, Kopffrkt., seitlicher Reliefdekor heraldische Lilie, schlecht versäubert, FM punktgefülltes Dreieck (Franckenthal). Weisses Pfeifenton mit feiner Sandmagerung. Fnr. 100620.

6 Fersenpfeife, BT 2, Kopf, keine FM, seitlicher Reliefdekor heraldische Lilie, schlecht versäubert, statt einer Rändelung Reliefdekor. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung. Fnr. 100620.

7 Fersenpfeife, BT 2, Kopffrkt., Ferse nicht erhalten, seitlicher Reliefdekor heraldische Lilie, schlecht versäubert. Grauer, sehr harter Pfeifenton mit Sandmagerung (verbrannt oder überfeuert?). Fnr. 100620.

8 Fersenpfeife, wohl BT 2, Kopffrkt., Ferse nicht erhalten, seitlicher Reliefdekor Punktrossette. Weisses Pfeifenton mit feiner Sandmagerung. Fnr. 100620.

9 Fersenpfeife (Gesichtspfeife), BT 1 oder 2, Fersenfrkt. ohne FM, Kopf abgebrochen, auf der Stieloberseite Spitzbart, gefolgt von Reliefdekor in Form eines gebuckelten Ringes, anschliessend sich überkreuzende Bänder, dazwischen Blumen. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung. Fnr. 100620.

10 Fersenpfeife, BT 1 oder BT 2, Ferse ohne FM, Kopf abgebrochen, am Hals-Stiel-Übergang Reliefdekor heraldische Lilie, gefolgt von punktgefüllten Ringen, dazwischen Buchstaben FV oder VF, anschliessend plastischer Rosettendekor. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung. Fnr. 100620.

11 Fersenpfeife, BT 1 oder BT 2, FM nicht lesbar, Kopf abgebrochen, am Hals-Stiel-Übergang Blätterkranz, gefolgt von plastischen Ringen, dazwischen Buchstaben OTTO K[ISSIUS], weiterer Reliefdekor abgebrochen. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung. Fnr. 100620.

12 Stielfrkt. dick, Reliefdekor kleine heraldische Lilien, gefolgt von gekröntem, nicht lesbarem Monogramm. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung. Fnr. 100620.

Tafel 2

13 Stielfrkt. dick, Reliefdekor Blätterkranz, gefolgt von plastischen Ringen, dazwischen [M]A[NN] HEIM, anschliessend Blätterkranz und vegetables Ornament in Punktmanier. Weisses Pfeifenton mit feiner Sandmagerung. Fnr. 100620.

14 Stielfrkt. dick, Reliefdekor, tropfenförmig bzw. plastische Ringe mit zwischengesetzten Punkten, vegetables Ornament in Punktmanier. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung. Fnr. 100620.

15 Stielfrkt. dick, Reliefdekor, vegetables Ornament, drei punktgefüllte Ringe, dazwischen FRANCKT[HAL] und Datierung 1684. Weisses Pfeifenton mit feiner Sandmagerung. Fnr. 152711.

16 Stielfrkt. dick, Reliefdekor, drei Ringe aus tordierten Schnüren, anschliessend schräg verlaufende tordierte Schnüre, dazwischen V-Muster und Punkte. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung. Fnr. 100620.

17 Stielfrkt. dick, Reliefdekor, Rosette und vegetabler Dekor in aufgelöster Punktmanier. Weisses Pfeifenton mit feiner Sandmagerung. Fnr. 100620.

18 Stielfrkt. dick, Reliefdekor, zwei plastische Ringe mit zwischengesetzten Punkten, anschliessend punktgefüllte Halbkreise und sporenartige Motive. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung. Fnr. 100620.

19 Stielfrkt. dick, Reliefdekor, zwei plastische Ringe mit zwischengesetzten Punkten, anschliessend Punktreihe und tropfenförmige Motive. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung. Fnr. 100620.

20 Stielfrkt. dick, Reliefdekor, plastischer Ring, anschliessend Punktgirlanden. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung, sekundäres Mundstück mit Bissmarken. Fnr. 100620.

21 Stielfrkt. dick, Reliefdekor, flächig punktgefüllte Kreise, plastischer Ring, anschliessend Strichgruppen. Rötlich beiger Pfeifenton mit feiner Sandmagerung. Fnr. 100620.

22 Stielfrkt. dick, Reliefdekor, vegetables Ornament in aufgelöster Punktmanier, plastischer Ring aus tordierter Schnur, Rosette aus punktgefüllten Kreisen und vegetabilem Ornament, zwei plastische Ringe mit zwischengesetzten Punkten, an-

schliessend Jahreszahl 1692. Beiger Pfeifenton mit feiner Sandmagerung, sekundäres Mundstück mit Bissmarken. Fnr. 100620.

23 Stielfrkt. dick, Reliefdekor, gerader Blumen-zweig, breiter Ring mit Kästchen, Reihe von Punkten. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung. Fnr. 100620.

24 Stielfrkt. dick, Reliefdekor, gerader Blumen-zweig. Hellgrau reduzierter Pfeifenton mit feiner Sandmagerung. Fnr. 100620.

25 Stielfrkt. dick, Reliefdekor, vegetables Ornament (Rosetten) in aufgelöster Punktmanier. Eisenhaltiger, oxidierend rot gebrannter Ton mit feiner Sandmagerung. Fnr. 152711.

26 Fersenpfeife, BT 1, keine FM, keine Rändelung erkennbar, am Ansatz des Stiels Reliefdekor, AS glasiert, aber sekundär stark verbrannt, daher Glasurfarbe nicht erkennbar. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung. Fnr. 100620.

27 Fersenpfeife, BT 1 oder BT 2 ohne FM, Kopf abgebrochen, Stiel dick, Reliefdekor, gerader Blumen-zweig bestehend aus einer Punktreihe, die in einer heraldischen Lilie an der Kopfbasis endet. Im Kern grau reduzierter Pfeifenton mit feiner Sandmagerung, AS dünne weisse Oxidationszone und grüne Glasur. Dies spricht für eine zweiphasige Produktion: Schrühhbrand (nicht durchgehende Oxidation eines eisenarmen Tones), Glasurbrand. Fnr. 100620.

28 Fersenpfeife, BT 1 oder BT 2 ohne FM, Kopf abgebrochen, Stiel dick, Reliefdekor, gerader Blumen-zweig bestehend aus einer Punktreihe, die in einer heraldischen Lilie an der Kopfbasis endet. Weisses Pfeifenton mit deutlicher Sandmagerung, AS grüne Glasur. Fnr. 100620.

29 Fersenpfeife, BT 1 oder BT 2 ohne FM, Kopf abgebrochen, Stiel dick, Reliefdekor, gerader Blumen-zweig bestehend aus einer Punktreihe. Weisses Pfeifenton mit deutlicher Sandmagerung, AS grüne Glasur. Fnr. 100620.

30 Fersenpfeife, BT 1 oder BT 2 ohne FM, Kopf abgebrochen, Stiel dick, Reliefdekor, gerader Blumen-zweig bestehend aus einer Punktreihe. Weisses Pfeifenton mit deutlicher Sandmagerung, AS wohl grüne Glasur, diese aber sekundär stark verbrannt. Fnr. 100620.

31 Fersenpfeife, BT 1 oder BT 2 ohne FM, Kopf abgebrochen, Stiel dick, Reliefdekor, gerader Blumen-zweig mit durchlaufendem, glattem Blumenstiel. Weisses Pfeifenton mit feiner Sandmagerung, AS wohl grüne Glasur, diese aber sekundär stark verbrannt. Fnr. 100620.

32 Stielfrkt. dick, Reliefdekor, gerader Blumen-zweig bestehend aus einer Punktreihe. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung, AS grüne Glasur, diese aber sekundär stark verbrannt. Fnr. 100620.

33 Stielfrkt. dünn, Reliefdekor, gerader Blumen-zweig bestehend aus einer Punktreihe, sekundäres Mundstück mit Bissmarken. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung, AS wohl bläuliche Glasur, diese aber sekundär stark verbrannt oder korrodiert. Fnr. 100620.

Tafel 3

34 Stielfrgt. dick, Reliefdekor, gerader Blumen-zweig bestehend aus einer Punktreihe, als Abschluss zwei Ringe, dazwischen Punkte. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung, AS blaue Glasur, diese sekundär verbrannt. Fnr. 100620.

35 Stielfrgt. dick, Reliefdekor, gerader Blumen-zweig bestehend aus einer Punktreihe, als Abschluss drei Ringe aus Punkten. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung, AS bläuliche Glasur, diese aber sekundär stark verbrannt oder korrodiert. Fnr. 100620.

36 Stielfrgt. dick, Reliefdekor, gerader Blumen-zweig bestehend aus drei parallelen Linien. Weisses Pfeifenton mit starker Sandmagerung, AS gelbbraunliche Glasur. Fnr. 100620.

37 Stielfrgt. dünn, Reliefdekor. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung, AS grüne Glasur. Fnr. 152711.

38 Fersenpfeife, BT 1 oder BT 2 ohne FM, Kopf abgebrochen, Stiel dick. Weisses Pfeifenton mit feiner Sandmagerung, AS wohl gelbe oder grüne Glasur, diese aber sekundär verbrannt oder stark korrodiert. Fnr. 100620.

39 Stielfrgt. dünn. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung, AS grüne Glasur. Fnr. 100620.

40 Stielfrgt. dick, einfaches Mundstück. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung, AS grüne Glasur. Fnr. 100620.

41 Stielfrgt. dünn. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung, AS grüne Glasur. Fnr. 100620.

42 Stielfrgt. dünn. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung, AS türkisgrüne Glasur, diese aber sekundär stark verbrannt oder korrodiert. Fnr. 100620.

43 Stielfrgt. dünn. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung, AS gelbe Glasur. Fnr. 100620.

44 Stielfrgt. dünn. Weisses Pfeifenton mit Sandmagerung, AS blaue Glasur. Fnr. 100620.

45 Stielfrgt. dick. Rotoxidierend gebrannter Ton mit Sandmagerung, eindeutige Versäuberungsspuren auf der Stielober- und -unterseite, daher in zweischaliger Form hergestellt. Fnr. 100620.

46 Fersenpfeife, BT 2, FM gekröntes LS (Duco 2003, 166 Nr. 594), Kopf und Stiel poliert, Rändelung; Stieldekor beidseitig Ring aus trapezförmigen Kartuschen mit Stern, dazwischen sechs bandförmige Ringe mit feinen randlichen Zacken. Weisses Pfeifenton, keine Magerung. Fnr. 100620.

47 Fersenpfeife, BT 2, FM unlesbar, Kopf- und Stielnaht gut versäubert, poliert, Rändelung. Weisses Pfeifenton, keine Magerung. Fnr. 100620.

48 Fersenpfeife, BT 2, FM gekröntes H (Duco 2003, 152 Nr. 382), Kopf- und Stielnaht gut versäubert, Kopf poliert, Rändelung. Weisses Pfeifenton, keine Magerung. Fnr. 100620.

49 Fersenpfeife, BT 2, FM Krone, Rest verdrückt (Reichsadler?), Kopf- und Stielnaht gut versäubert, poliert, Rändelung. Weisses Pfeifenton, keine Magerung. Fnr. 100620.

50 Fersenpfeife, wohl BT 2, Kopfbruchstück, obere Hälfte abgebrochen, FM Reichsadler, Kopfnah schlecht versäubert, Kopf nicht poliert. Weisses Pfeifenton mit feiner Sandmagerung. Fnr. 100620.

51 Stielfrgt. dick, Ring aus Kreisen/Rauten, dazwischen jeweils doppeltes Zackenpaar, gefolgt von mindestens 14 Ringen mit feinen randlichen Zacken (Muster unvollständig), sehr breite Verzierungszone, Stempelwerkzeug mehrfach angesetzt? Weisses Pfeifenton ohne Magerung. Fnr. 100620.

52 Stielfrgt. dünn, Ring aus Kreisen, gefolgt von mindestens sechs Ringen mit feinen randlichen Zacken (Muster unvollständig). Im Kern dunkelgrauer, AS weisses Pfeifenton ohne Magerung. Fnr. 100620.

53 Stielfrgt. dünn, zwei Ringe aus Kreisen, dazwischen fünf Ringe mit feinen randlichen Zacken. Weisses Pfeifenton mit wenig sehr feiner Magerung. Fnr. 100620.

54 Stielfrgt. dünn, Ring aus Kreisen, anschliessend ein Ring mit feinen randlichen Zacken (Muster unvollständig). Weisses Pfeifenton ohne Magerung. Fnr. 100620.

55 Stielfrgt. dünn, Ring mit Sternen, anschliessend ein Ring mit feinen randlichen Zacken (Muster unvollständig). Weisses Pfeifenton ohne Magerung. Fnr. 100620.

56 Stielfrgt. dünn, Ring aus Kreisen, anschliessend zwei Ringe mit feinen randlichen Zacken (Muster unvollständig). Weisses Pfeifenton ohne Magerung. Fnr. 152711.

57 Trichterkopfpfeife, Stielfrgt. dick, Stielaussen-seite kaum geglättet, sodass unter dem Binokular die Spuren vom Rollen des Pfeifenrohlings erkennbar sind. Der Stiel ist am Kopfansatz abgebrochen, sodass der leicht oval verformte Rauchkanal erkennbar ist. Dieses Phänomen tritt auf, wenn der Kopf nach dem Einstechen des Rauchkanals von Hand aufgebogen wird. Rotoxidierend gebrannter, stark gemagerter Ton. Fnr. 100620.



Taf. 1: Court, Sous les Roches. Tabakpfeifen (M. 1:1) und Marken (M. 2:1).



Taf. 2: Court, Sous les Roches. Tabakpfeifen. M. 1:1.



Taf. 3: Court, Sous les Roches. Tabakpfeifen (M. 1:1) und Marken (M. 2:1).

